



Employability und Bildung

Nachhaltige Employability durch Persönlichkeits- entwicklung

Von Prof. Dr. Frank E. P. Dievernich, Dr. Reiner Frey und Prof. Dr. Barbara Lämmlein | ab Seite 6

Eine List der Geschichte? Die Große Transformation als Bildungserfordernis

Von Prof. Dr. André Bleicher, Dr. Jennifer Blank und Dr. Sonja Sälzle | ab Seite 10

KI in der Hochschullehre – Was Studierende erwarten

Von Niclas Kilberth, Prof. Dr. Jens Nachtwei, Thomas Tibroni und Sandra Maria Hanisch | ab Seite 17

Studieren hinter schwarzen Kacheln

Von Prof. Dr. Barbara Praetorius und Prof. Dr. Anna Riedel | ab Seite 20

Familiengerechtigkeit und psychische Gesundheit an der Hochschule in Zeiten von Corona

Von Prof. Dr. rer. medic. Gabriele Buruck, Melanie Merkel und Aaron Freier | ab Seite 24

Analyse des Leistungs- niveaus aufgrund der Einfüh- rung von Online-Klausuren

Von Prof. Dr. Konstantin Knorr und Romy Thomm | ab Seite 28

CAMPUS UND FORSCHUNG

- Hochschule Harz: **Erste Hochschule mit alternativem Akkreditierungsverfahren** 4
- TH Nürnberg: **Die Höhle der Studis: Innovative Start-ups**
- Studienabbruch: **Anrechnung von hochschulischen Kompetenzen auf Fachschulbildungsgänge** 5

Titelthema: EMPLOYABILITY UND BILDUNG

- Nachhaltige Employability durch Persönlichkeitsentwicklung** 6
| Von Prof. Dr. Frank E. P. Dievernich, Dr. Reiner Frey und Prof. Dr. Barbara Lämmlein
- Eine List der Geschichte? Die Große Transformation als Bildungserfordernis** 10
| Von Prof. Dr. André Bleicher, Dr. Jennifer Blank und Dr. Sonja Sälzle

BERICHTE AUS DEM *h/b*

- h/b*-Kolumne: Nur Mut, werde Hochschulleitungen!** 14
| Von Prof. Dr. Jochen Struwe
- Hochschulpolitik: **Was kann die „Tandem- und Nachwuchsprofessur“ leisten?**
| Von Dr. Karla Neschke

FACHBEITRÄGE

- KI in der Hochschullehre – Was Studierende erwarten** 17
| Von Niclas Kilberth, Prof. Dr. Jens Nachtwei, Thomas Tibroni und Sandra Maria Hanisch
- Studieren hinter schwarzen Kacheln** 20
| Von Prof. Dr. Barbara Praetorius und Prof. Dr. Anna Riedel
- Familiengerechtigkeit und psychische Gesundheit an der Hochschule in Zeiten von Corona** 24
| Von Prof. Dr. rer. medic. Gabriele Buruck, Melanie Merkel und Aaron Freier
- Analyse des Leistungsniveaus aufgrund der Einführung von Online-Klausuren** 28
| Von Prof. Dr. Konstantin Knorr und Romy Thomm

HOCHSCHULPOLITIK

- Afghanistan: Ausbau der Stipendienprogramme** 32
- Sachverständigenrat für Integration und Migration: **Flüchtlingsintegration und Fachkräftemigration: Welche Rolle spielen Hochschulen?**
- Studienfinanzierung: **Zahlen, Daten und Fakten zur BAföG-Krise** 33
- Nordrhein-Westfalen: **Gelder für psychosoziale Beratung von Studierenden**

AKTUELL

- Editorial** 3
- Neues aus der Rechtsprechung** 34
- Veröffentlichungen** 36
- Impressum | Autorinnen und Autoren gesucht** 37
- Neuberufene** 38
- Seminarprogramm** 40

Familiengerechtigkeit und psychische Gesundheit an der Hochschule in Zeiten von Corona

Die Ergebnisse der Studie zum mobilen Arbeiten und Studieren (MOBILAS-Studie) zeigen zu drei Messzeitpunkten für die Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Privatleben bei Beschäftigten und Studierenden und deren psychische Gesundheit einen hohen Handlungsbedarf.

Von Prof. Dr. rer. medic. Gabriele Buruck, Melanie Merkel und Aaron Freier



Foto: privat

**PROF. DR. RER. MEDIC.
GABRIELE BURUCK**

Professur für Gesundheitsförderung und Prävention
gabriele.buruck@fh-zwickau.de
www.fh-zwickau.de/gpw/forschung/
forschungsprojekt-mobilas/



Foto: privat

MELANIE MERKEL, M. SC.

melanie.merkel@fh-zwickau.de



Foto: privat

AARON FREIER, B. SC.

aaron.freier.j41@fh-zwickau.de

alle:
Westfälische Hochschule
Zwickau
Kornmarkt 1 | 08056 Zwickau

Laut Angaben des Statistischen Bundesamts studierten im Wintersemester 2020/2021 rund 2,95 Millionen Studierende an deutschen Hochschulen, darunter rund 1,75 Millionen an Universitäten und circa 1,02 Millionen an Fachhochschulen. Sie werden von ca. 740 000 Beschäftigten betreut (Statistisches Bundesamt 2021). Insofern stellen die Hochschulen eine wichtige Lebenswelt für die Gesundheitsförderung dar, in der insbesondere der Aufbau und die Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen gefördert werden sollten.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie stellen Hochschulpersonal und Studierende mit Familienverantwortung vor große Herausforderungen. An vielen deutschen Hochschulen ist die Thematik der Notwendigkeit der Familiengerechtigkeit bekannt. Es existieren jedoch oft noch wenig strukturelle Verankerungen, um das Thema flächendeckend und dauerhaft zu bearbeiten. Dabei ist durchaus Bedarf an dieser Thematik gegeben, denn ca. sieben Prozent aller Studierenden haben ein oder mehrere Kinder und fast die Hälfte der Studierenden geht neben dem Studium beruflichen Tätigkeiten nach (Mordhorst 2021). Aber auch die Beschäftigten in der Hochschulverwaltung, den zentralen Einrichtungen sowie in Lehre und Forschung haben familiäre Verpflichtungen durch Kinderbetreuung oder die Pflege von Angehörigen. Unter den Arbeits- und Lebensbedingungen der Corona-Pandemie vereinen Studierende und Beschäftigte die zusätzlichen Belastungen im Umgang mit den digitalen Medien und

einer erhöhten Anforderung bei der Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Privatleben.

Im Fall der MOBILAS-Studie wurde vor allem die Richtung des Konfliktes von Arbeit bzw. Studium zu Familie betrachtet. Eine mögliche Zielvariable kann an dieser Stelle die Ausrichtung auf die psychische Gesundheit darstellen. Viele Unternehmen werden sich zunehmend der wichtigen Rolle des Wohlbefindens der Beschäftigten bewusst. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert die psychische Gesundheit als „einen Zustand des Wohlbefindens, in dem der Einzelne sein eigenes Potenzial entfalten, mit den normalen Belastungen des Lebens umgehen, produktiv arbeiten und einen Beitrag zur Gemeinschaft leisten kann“ (WHO 2001).

Ausgangslage der MOBILAS-Studie ist die im März 2020 erfolgte Umstellung des Arbeitens und Studierens auf einen vollständigen Online-Betrieb mit folgender Fragestellung: Welche Risiken und Chancen konnten in Bezug auf die Balance der Lebensbereiche und die psychische Gesundheit identifiziert werden?

MOBILAS-Studie

Die Westfälische Hochschule wurde im Jahr 1992 als Fachhochschule in Sachsen neu gegründet und umfasst neben dem Standort Zwickau weitere Standorte in Schneeberg, Markneukirchen und Reichenbach. Der

Permalink:

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5864851>

„Studierende berichten über die gesamte Zeit der Corona-Pandemie über ein niedriges psychisches Wohlbefinden mit kritischen Ausprägungen.“

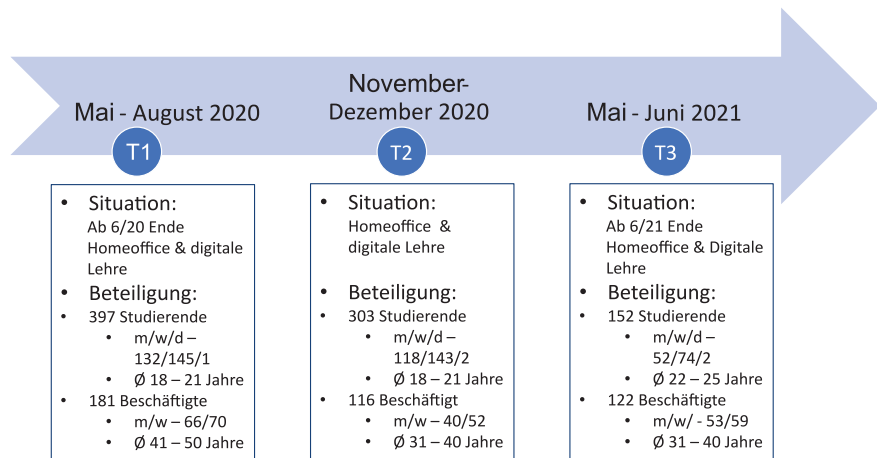


Abbildung 1: Studienablauf (eigene Darstellung)

Schwerpunkt liegt entsprechend der historischen Entwicklung in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Lebensqualität. Insgesamt werden an der WHZ über 50 verschiedene Studiengänge an acht Fakultäten angeboten. Derzeit nutzen ungefähr 3.300 Studierende aus 50 Ländern das vielfältige Studienangebot der WHZ.

Die Grundlage der Studie MOBILAS bildet neben qualitativen Analysen auch eine Online-Erhebung als Querschnitterhebung mit drei Messzeitpunkten (siehe Abbildung 1).

Vereinbarkeit Beruf/Studium/Familie und psychische Gesundheit

Für die Angaben zur Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie zeigen sich innerhalb der Beschäftigten und Studierenden keine signifikanten Unterschiede. Alle Angaben bewegen sich überwiegend im unteren Bereich mit einer niedrigen Ausprägung. Allerdings weichen viele Angaben relativ weit nach oben oder unten vom Mittelwert ab (Standardabweichung durchschnittlich bei 1,1). Die Gruppe der Studierenden berichtet vor allem zum ersten Messzeitpunkt eine hohe Zustimmung für Störungen und einige Studienschwierigkeiten, welche es ihnen erschweren, privaten Verpflichtungen nachzukommen (MW = 3,06, SD = 1,1, S. Abb. 2).

Bezogen auf die Angaben zum psychischen Wohlbefinden unterscheiden sich die Gruppe der Beschäftigten und die der Studierenden signifikant voneinander. Die Studierenden berichten über alle Messzeitpunkte ein niedriges Wohlbefinden, welches in einer kritischen Ausprägung vorliegt (MW = 11,48, SD = 5,5, Abbildung 3). Der im Verfahren vorgegebene Cut-off-Wert < 13 wird zu allen erhobenen Messzeitpunkten bei den Studierenden unterschritten bzw. zum dritten Messzeitpunkt nur knapp erreicht.

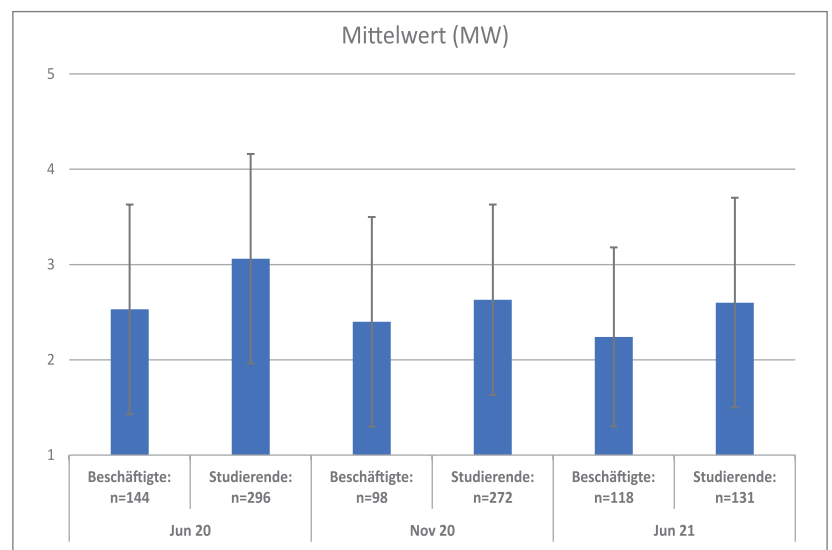


Abbildung 2: Angaben zur Vereinbarkeit von Beruf und Studium (eigene Darstellung), Anmerkungen: Darstellung aus Fragebogen Work-Family-Conflict-Scale, Skalenwerte von 1 (stimme nicht zu) bis 5 (stimme zu), Skala wird aus 5 Items gebildet, Beispielimts: „Die Anforderungen meiner Arbeit/Studium stören mein Privat- und Familienleben“, „Wegen beruflicher/Studiums bezogener Verpflichtungen muss ich Pläne für private oder Familienaktivitäten ändern“

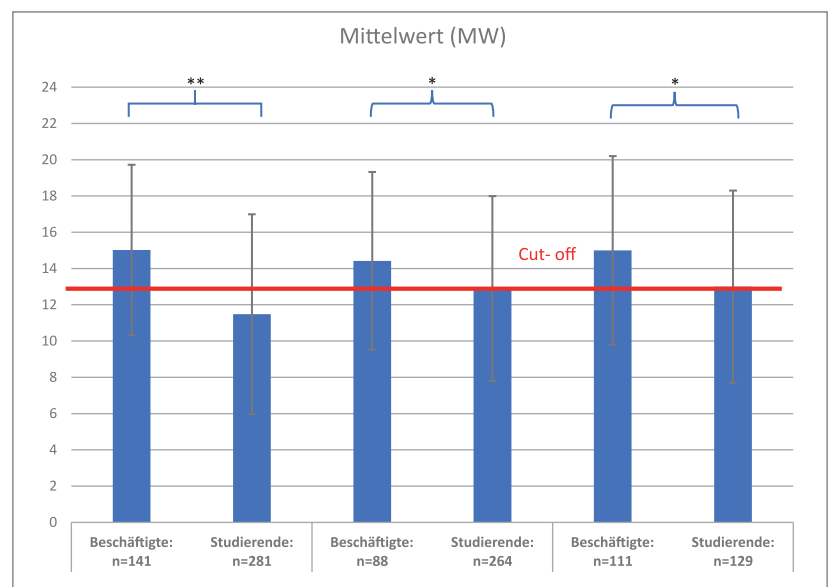


Abbildung 3: Angaben zum psychischen Wohlbefinden (eigene Darstellung), Anmerkungen: Darstellung aus Fragen WHO5, „In den letzten zwei Wochen war ich ...“ Skalenwerte von 0 (zu keinem Zeitpunkt) bis 5 (die ganze Zeit); es wird ein Summenwert gebildet, Beispielimts: „froh und guter Laune“, „habe ich mich ruhig und entspannt gefühlt“, Cut-off-Wert < 13 geringes Wohlbefinden

„An vielen Hochschulen ist die Notwendigkeit der Familiengerechtigkeit bekannt. Es existieren jedoch wenig strukturelle Verankerungen, um das Thema flächendeckend und dauerhaft zu bearbeiten.“

Da die psychische Gesundheit vor allem unter den Bedingungen von mobilem Arbeiten und Studieren große Herausforderungen im Sinne von Chancen und Risiken unterliegt, wurden zum dritten Messzeitpunkt für die Beschäftigten das Erleben des Mobilens Arbeitens und für die Studierenden das Erleben des digitalen Studiums detaillierter erfasst.

Mobiles Arbeiten

Zum Zeitpunkt der Erhebung im Juni 2022 kam es aufgrund der Corona-Pandemie und der daraus resultierenden „Homeoffice-Pflicht“ zu einer hohen Inanspruchnahme der Mobilens Kurzarbeit (MKA). Rund 53 Prozent der Beschäftigten an der WHZ nutzten diese vollumfänglich, 45 Prozent teilweise und nur drei Prozent gar nicht. Im Zusammenhang mit der Arbeit von zu Hause aus wurden Vor-, aber auch Nachteile berichtet. Insgesamt 119 Beschäftigte machten Angaben zu möglichen Problemen im Umgang mit MKA. Am häufigsten wurde genannt, dass sich die Zusammenarbeit mit den Kollegen schwieriger gestaltete (68,1 Prozent), die technischen Voraussetzungen für die Heimarbeit fehlten (34,5 Prozent) und die Produktivität/Motivation beim Arbeiten von zu Hause leide (34,5 Prozent).

Im Rahmen der T3-Erhebung wurde eine erste Analyse der Mobilens Kurzarbeit (MKA) erfasst. Es kamen etablierte Fragen aus bereits vorhandenen Erhebungen zum Einsatz, welche an das Setting angepasst wurden (Demmelhuber 2020, Grunau 2019). Analysiert wurde, in welchem Umfang die MKA in den vergangenen drei Monaten genutzt wurde (vollumfänglich, teilweise oder gar nicht), ob die Arbeit als geeignet angesehen wird, sie im Rahmen der MKA vollumfänglich zu erfüllen ist (ja, nein, zum Teil) und ob die Beschäftigten die MKA nach der Corona-Pandemie (weiterhin) nutzen wollen. Weiterer zentraler Aspekt war die Abfrage von erlebten Problemen und Vorteilen der MKA. Hierbei waren Mehrfachantworten möglich.

Die am häufigsten genannten Vorteile waren zum einen die flexibleren Arbeitsmöglichkeiten (94,1 Prozent), die Fahrzeiterparnis (84 Prozent) und

die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie (68,1 Prozent). Rund 83 Prozent der Befragten (n = 120) gaben an, auch nach der Pandemie weiterhin die Möglichkeit zum mobilen Arbeiten nutzen zu wollen, wobei 44 Prozent (n = 120) angaben, ihre Tätigkeit auch vollumfänglich von zu Hause aus erledigen zu können.

Bewertung der digitalen Lehre

Weiterhin wurde mit der T3-Messung die Zufriedenheit der Studierenden bezogen auf die Studienbedingungen sowie die digitale Lehre der letzten drei Monate erhoben. Dazu wurde der Kurzfragebogen zur Erfassung der Studienzufriedenheit von Westermann und Kollegen (Westermann 1996) verwendet. Das digitale Lehrangebot wurde getrennt nach Lehrangeboten (z. B. Online-Vorlesung, Skripte) und Unterstützungs- bzw. Betreuungsangeboten (z. B. Zugang zur Literatur, Erreichbarkeit der Lehrenden vor Prüfungen) anhand selbst entwickelter Items bewertet. Dabei wurden die einzelnen Formate des jeweiligen Bereichs separat (z. B. Online-Vorlesung, Zugang zur Literatur) erfasst.

Um die Interpretation der Ergebnisse zu erleichtern, diente, angelehnt an die Methode des Mediansplits, der Median der Variablen als Grenzwert für eine hohe bzw. niedrige Ausprägung (Döring 2016). Die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen (n = 135) lag mit einem Mittelwert von 5,52 (SD = 2,78, Mdn = 5,67) im niedrigen Bereich. Das deutet darauf hin, dass die Studierenden eher unzufrieden mit den Bedingungen im Studium waren. Dieser Trend zeigte sich auch in Bezug auf die Bewertung des Lehrangebots insgesamt (n = 124), die mit einem Mittelwert von 3,28 (SD = 0,93, Mdn = 3,37) als niedrig eingestuft werden kann. Das ist auch bei dem Großteil der Einzelangebote, wie z. B. der Online-Vorlesung (M = 3,45, SD = 1,05, Mdn = 4,00, n = 118) oder den bereitgestellten Vorlesungsskripten (M = 3,46, SD = 0,98, Mdn = 4,00, n = 109) zu erkennen. Es gibt jedoch auch einige Formate, mit denen die Studierenden eher zufrieden waren. Dazu zählen z. B. Vorlesungen, die als Audio bzw. Video bereitgestellt wurden (M = 3,29,

„83 Prozent der Beschäftigten wollen auch nach der Corona-Pandemie gerne mobiles Arbeiten von zu Hause nutzen.“

SD = 1,29, Mdn = 4,00, n = 85) sowie Übungsblätter für das Selbststudium (M = 3,24, SD = 1,08, Mdn = 3,00, n = 93). Auch mit den Unterstützungs- bzw. Betreuungsangeboten seitens der Hochschule insgesamt waren die Studierenden in den letzten drei Monaten eher unzufrieden (M = 3,49, SD = 0,88, Mdn = 3,59). Das trifft überwiegend auch auf die Betreuungsaufgaben wie z. B. die allgemeine Organisation des Studiums (M = 3,29, SD = 1,29, Mdn = 4,00, n = 135) oder die Erreichbarkeit der Beschäftigten (z. B. Verwaltung, Professoren) an den Fakultäten (M = 3,67, SD = 1,08, Mdn = 4,00, n = 125) zu. Der Zugang zu Literatur bspw. wurde von den Studierenden eher positiv bewertet (M = 3,15, SD = 1,08, Mdn = 3,00, n = 107).

Fazit

Zusammenfassend zeigen die ausgewählten Ergebnisse der MOBILAS-Studie, dass für Beschäftigte und Studierende gleichermaßen die Thematik einer familiengerechten Hochschule und der eigenen psychischen Gesundheit vor dem Hintergrund vom mobilen Arbeiten und Studieren ein wichtiges Anliegen darstellt. Insbesondere Studierende benötigen hierbei unterstützende Systeme, um nicht in gesundheitsbeeinträchtigende Rollenkonflikte zu geraten. Es hat sich gezeigt, dass Hochschulen, welche bereits das Thema Familiengerechtigkeit gut

strukturell verankert haben, klar im Vorteil sind (Mordhorst 2021). Dies bedeutet, dass neben eigenen Service-Stellen und Familienbüros das Thema auch auf Leitungsebene, etwa in der Hochschulleitung, personell verortet ist. Angesichts der Studienergebnisse erscheint die bisherige Annahme, dass für Verwaltungstätigkeit im Gegensatz zu wissenschaftlicher Arbeit Präsenz erforderlich ist, überholt, denn eine differenzierte Abwägung der Vor- und Nachteile, unterstützt durch gelebten Arbeits- und Gesundheitsschutz und berufliche Weiterbildung, können entscheidende Ressourcen zum Umgang mit den komplexen Herausforderungen der Corona-Pandemie und der Digitalisierung darstellen (Dragano 2021). Hier sind ganzheitliche Betrachtungsweisen von Lebensweisen bei Unternehmen, Beschäftigten und Studierenden gefragt, um die Zukunft der Hochschulen zu gestalten. ■

Demmelhuber, Katrin; Englmaier, Florian; Leiss, Felix; Möhrle, Sascha; Peichl, Andreas; Schröter, Theresa (2020): Homeoffice vor und nach Corona: Auswirkungen und Geschlechterbetroffenheit. ifo Schnelldienst digital 14/2020, 23. November 2020.

Döring, Nicola; Bortz, Jürgen (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften (Vol. 5. Auflage): Springer.

Dragano, Nico; Riedel-Heller, Steffi. G.; Lunau Thorsten (2021): Haben digitale Technologien bei der Arbeit Einfluss auf die psychische Gesundheit? Der Nervenarzt, 92, 1111–1120. doi:doi.org/10.1016/j.jpsychores.2021.110657

Grunau, Philipp; Ruf, Kevin; Steffes, Susanne; Wolter, Stefanie (2019): Mobile Arbeitsformen aus Sicht von Betrieben und Beschäftigten: Homeoffice bietet Vorteile, hat aber auch Tücken. IAB-Kurzbericht, No. 11/2019, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg.

Mordhorst, Lisa; Friedhoff, Caroline; Horstmann, Nina; Ziegele, Frank (2021): Der Weg zur familienorientierten Hochschule – Lessons Learnt aus der Corona-Pandemie. CHE Impulse, 2.

Westermann, Rainer; Heise, Elke; Spies, Kordelia; Trautwein, Ulrich (1996): Identifikation und Erfassung von Komponenten der Studienzufriedenheit. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 43(1), 1–22.